

Zentralstrasse 9, CH-6002 Luzern  
T +41 41 228 41 50, F +41 41 228 41 51  
www.hslu.ch

Institut für Betriebs- und Regionalökonomie IBR  
**Dr. Christoph Hauser**  
Projektleiter Neuland  
Dozent

T direkt +41 41 228 42 68  
christoph.hauser@hslu.ch

Luzern, 21. November 2007  
Seite 1/11

# Neuland Teilschlussbericht Nr. 1

## Das NRP<sup>1</sup> Pilotprojekt Neuland

---

*Neuland und seine Meilensteine im Überblick*

Dr. Christoph Hauser, Hochschule Luzern – Wirtschaft

---

<sup>1</sup> Neue Regionalpolitik des Bundes

Luzern, 20. November 2007  
Seite 2/11

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Grundsätzliches zum NRP-Pilotprojekt Neuland.....	3
1.1. Ausgangslage Pilotprojekte NRP .....	3
1.2. Die Zusammenarbeit Fachhochschule mit KMU umsetzen .....	4
1.3. Die Projektfamilie Zentralschweiz innovativ .....	4
2. Das Projektdesign von Neuland.....	5
2.1. Die Fragestellung .....	5
2.2. Die Projektziele.....	5
2.3. Regionale Eingrenzung .....	7
2.4. Phase 1 Bedürfnisse erfassen .....	7
2.5. Phase 2 Umsetzungsprojekte .....	8
2.6. Phase 3 Auswertung und Institutionalisierung.....	9
2.7. Öffentlichkeitsarbeit .....	10
3. Zwischenfazit.....	10
4. Literatur .....	11

Luzern, 20. November 2007  
Seite 3/11

## **1. Grundsätzliches zum NRP-Pilotprojekt Neuland**

In diesem ersten Teilschlussbericht wird das NRP Pilotprojekt Neuland und seine wichtigsten Fragestellungen und Ziele vorgestellt. Er enthält keine Resultate. Diese sind in den Teilschlussberichten 2-8 festgehalten. Dieser Teilschlussbericht dient damit jenen Lesern, denen die Grundzüge des Projektes unbekannt sind.

### **1.1. Ausgangslage Pilotprojekte NRP**

Der Kanton Luzern weist seit mehreren Jahren ein unterdurchschnittliches wirtschaftliches Wachstum auf. Arbeitsplätze und Bevölkerung konzentrieren sich stark auf Stadt und Agglomeration Luzern. Gemäss der kantonalen Richtplanung wird ein konzentriertes Wachstum auf den Achsen Luzern - Surental und Luzern Rontal angestrebt. Die eher peripheren Gebiete des ländlichen Raumes werden davon nur bedingt profitieren können. Damit sie als Lebensraum ihre Attraktivität behalten können, sind sie auf ein ausreichendes Angebot an regional verfügbaren Arbeitsmöglichkeiten angewiesen. Um die bestehenden Arbeitsplätze im ländlichen Raum erhalten zu können, gilt es, die Wettbewerbskraft der Unternehmungen in diesen Regionen zu stärken. Dies entspricht der Zielrichtung der Neue Regionalpolitik des Bundes. Die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmungen soll gestärkt werden. Der Weg hierzu führt über mehr Unternehmertum und mehr Innovation.

Das seco lancierte hierfür im Jahr 2004 Pilotprojekte zur NRP mit folgenden Zielsetzungen:

- Konkrete Erfahrungen parallel zur Erarbeitung der neuen gesetzlichen Grundlage sammeln
- Hinweise auf die Machbarkeit, Chancen und Engpässe der neuen Politik erhalten
- Input für weitere Umsetzungsanforderungen erhalten

Der NRP vorangegangen war ein Expertenbericht. Darin wird an verschiedenen Stellen darauf verwiesen, dass das BFT-System (Bildung-Forschung-Technologie), in welchem die Fachhochschulen eine wichtige Rolle spielen, eine entscheidende Voraussetzung für Innovation und Wachstum und daher für eine erfolgreiche Implementierung der NRP darstellt. Wie im Bericht festgehalten, „bilden die Institutionen und die Akteure des BFT-Systems gesamthaft eine Know-how-Infrastruktur mit verschiedensten Kontaktpunkten zwischen Grundlagenforschung, angewandter Forschung, Unternehmen und regionalwirtschaftlichem Gefüge.“<sup>2</sup> Weiter wird hervorgehoben, dass im Rahmen der Förderung von Innovationsprozessen und Innovationsfähigkeit der Zugang zu Know-how entscheidend ist: „Wichtige Eckpfeiler der (regionalen) Know-how Infrastruktur stellen neben den Fachhochschulen die kantonalen Universitäten, die ETH und die Berufsbildungsinstitutionen dar. Die Verantwortung für diese Know-how-Infrastruktur liegt bei der BFT-Politik des Bundes. [...] Für eine griffige Umsetzung der BFT-Politik wird der Bund auf regionale Partner angewiesen sein, welche die vorhandenen Angebote aufgreifen und im regionalen Rahmen weiterverbreiten.“<sup>3</sup>

Die Fachhochschulen werden durch ihre Leistungsaufträge in den angewandten Wissenschaften damit direkt angesprochen. Im Fall der Zentralschweiz ist dies die Hochschule Luzern, welche von den Zentralschweizer Kantonen getragen wird. Vor dem Hintergrund der Rolle, welche in der NRP den Bildungsinstitutionen zugewiesen wird, stellte sich die Frage, auf welche Weise die Hochschule Luzern den an sie formulierten Erwartungen zum Nutzen der ländlichen Regionen in der Zentralschweiz gerecht werden kann.

---

<sup>2</sup> Vgl. Brugger/Scheidegger (2003), S. 74

<sup>3</sup> Vgl. Brugger/Scheidegger (2003), S. 105

Luzern, 20. November 2007  
Seite 4/11

Das NRP Pilotprojekt Neuland war eines von 16 NRP-Pilotprojekten, die in der gesamten Schweiz durchgeführt wurden. Das in der Zentralschweiz angesiedelte Projekt sollte kleinen und mittleren Unternehmen die Zusammenarbeit mit Fachhochschulen erleichtern und Erfahrungen über die Verbesserung der Zusammenarbeit sammeln.

### **1.2. Die Zusammenarbeit Fachhochschule mit KMU<sup>4</sup> umsetzen**

Das unmittelbare Umsetzen der Zusammenarbeit stand im Zentrum von Neuland. In einer ersten Phase des Projekts kontaktierten Dozierende der Hochschule Luzern KMU's aus der Region und besuchten die Geschäftsführer in ihren Betrieben. Rund hundert Begegnungen fanden dadurch statt. Branchenvertreter hatten die Möglichkeit, darzulegen, unter welchen Voraussetzungen sie eine Zusammenarbeit mit Hochschulen als gewinnbringend einstufen würden. Gemeinsam mit Dozenten entwickelten sie Visionen für Projekte und künftige Formen der Kooperation. Vertreter der Hochschule und anderen Institutionen rund um den Wissens- und Technologietransfer erhielten einen ungefilterten Einblick in die anstehenden Aufgaben der Praxis. So wurde zum Beispiel deutlich, dass Unternehmen mit grossem Beziehungsnetz Innovationen gegenüber offener sind als Einzelkämpfer.

Aus den gesammelten Ideen sollten in einem zweiten Schritt konkrete Umsetzungsprojekte entstehen, mit denen die Akteure dauerhafte Strukturen für eine künftige Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Praxis sichern wollen. Um Unternehmen bei der Suche und Umsetzung von Innovationen zu unterstützen, schaffte die Hochschule neue Angebote: So genannte „Echoräume“ gaben Vertretern von KMU's die Möglichkeit, Innovationen kurzfristig und unkompliziert mit einem Fachdozenten zu besprechen. Zu den Einzelgesprächen kommt der Austausch in der Gruppe: „Trendtage“ bildet den Rahmen für themenbezogene Diskussionen zwischen Branchenvertretern und Dozenten. Unter dem Titel „Metanetz“ suchte die Hochschule Luzern bewusst den Kontakt zu Institutionen mit dichten Beziehungen zu KMU's.

### **1.3. Die Projektfamilie Zentralschweiz innovativ**

Das Projekt Neuland ist Teil von Zentralschweiz innovativ. In dessen Rahmen unterstützen Kantone, Bund und die EU verschiedene Projekte zum Thema Innovation. Während die Zielsetzungen im Einzelnen und die Finanzierung der Zentralschweiz innovativ - Projekte jeweils unterschiedlich geregelt sind, teilen sie das gemeinsame Ziel der Innovationsförderung im Raum Zentralschweiz. Daraus ergaben sich mehrere Synergien, die durch die gemeinsame Plattform genutzt werden konnten. Zur Visualisierung dieser gemeinsamen Plattform wurde auf folgendes Logo zurückgegriffen:



Logo für die Projektfamilie Zentralschweiz innovativ

Neben Neuland war das NRP Projekt „Lernende Regionen“ Teil von Zentralschweiz innovativ, welches von den zentralschweizerischen Regionen getragen wurde. Das ebenfalls unter dem Label

---

<sup>4</sup> kleinere und mittlere Unternehmen

Luzern, 20. November 2007  
Seite 5/11

Zentralschweiz innovativ firmierende Projekt „RIS – Regionale Innovationsstrategie Zentralschweiz“ war ein grösstenteils europäisch finanziertes und vernetztes Projekt und wurde wie Neuland von der Hochschule Luzern umgesetzt. Schliesslich gehört „Push&Pull“ zu Zentralschweiz innovativ. Es wird vom Zentralschweizer WTT-Konsortium getragen, vom BBT finanziert und von Seiten des Innovationstransfer Zentralschweiz ITZ umgesetzt.

## **2. Das Projektdesign von Neuland**

### **2.1. Die Fragestellung**

Aus der Ausgangslage der NRP-Pilotprojekte ergab sich folgende Fragestellung: Wie können die Chancen, welche sich den Unternehmungen der ländlichen Regionen der Zentralschweiz aus der Existenz der Hochschule Luzern ergeben, bestmöglich zur Steigerung von Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit genutzt werden?

Neuere Ansätze der Innovationsforschung betonen wiederholt die Bedeutung von Netzwerken bei Innovationsprozessen. Von der Idee einer Innovation, über das erforderliche Know-how bis hin zur Innovationsvermarktung stellt ein Innovationsprozess eine Kette von Entscheidungen dar, an der jeweils unterschiedliche Partner mit beteiligt sind.

Im Rahmen von Neuland sollte mittels praktischer Beispiele erprobt werden, welche Rolle resp. welche Aufgaben die Hochschule Luzern beim Aufbau resp. als Knoten in solchen Innovationsnetzwerken zweckmässiger Weise übernehmen kann. Damit ist die Frage sehr viel weiter gestellt als die Frage eines einseitigen Wissenstransfers von Hochschule zu Unternehmung.

Aus der Praxis gewonnene Erkenntnisse hierüber sind allen beteiligten Partnern von Nutzen: Den Unternehmungen in Form einer Unterstützung bei Innovationsprozessen, der Hochschule Luzern im Sinne einer guten Verankerung in der Region und dem Bund im Sinne von gesicherten Erkenntnissen darüber, inwiefern die Erwartungen an die Fachhochschulen als regionale Partner im BFT-System einlösbar sind.

### **2.2. Die Projektziele**

Mit dem Pilotprojekt sollte einerseits ein konkreter Beitrag zur Stärkung der Innovationskraft der KMU's geleistet werden (siehe Ziele 1 und 2) und andererseits sollte damit ein Erkenntnisgewinn erzielt werden, der sich auf die NRP und auf andere Fachhochschulen und Regionen übertragen lässt (siehe Ziele 3 und 4).

#### ***Ziel 1:***

*Stärkung der Innovationskraft und Verbesserung der Innovationsvermarktung von KMU's im ländlichen Raum der Zentralschweiz.*

Im Zentrum des Pilotprojektes standen konkrete Formen der Zusammenarbeit (Umsetzungsprojekte) zwischen den KMU's und ihren Netzwerkpartnern. Die Hochschule Luzern konnte dabei sowohl in der Rolle eines Netzwerkpartners als auch in begleitender Rolle involviert sein. Für die Auswahl geeigneter Projekte brauchte es seitens der angesprochenen KMU's eine aktive Auseinandersetzung mit der Frage, welche Bedürfnisse sie im Zusammenhang mit Innovationsprozessen haben und welche Erwartungen dabei an die Hochschule bestehen.

Luzern, 20. November 2007  
Seite 6/11

Resultate zu diesem Ziel sind insbesondere in diesen Teilschlussberichten zu finden:

- Teilschlussbericht 3, „Die Wirkungen von Neuland auf die Zusammenarbeit von Hochschule und KMU“
- Teilschlussbericht 5, „Impulse für KMU“

**Ziel 2:**

*Formelle und informelle Strukturen schaffen, damit die im Rahmen des Pilotprojektes erprobte Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Partnern der Innovationsnetzwerke über die Projektzeit hinaus weitergeführt werden kann.*

Das Pilotprojekt bot die Chance, neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Unternehmungen und zwischen Unternehmungen und der Hochschule Luzern an praktischen Beispielen auf ihren Nutzen hin zu testen. Diejenigen Ansätze, die sich in der Praxis bewährten, sollten über die Projektzeit hinaus und womöglich eigenwirtschaftlich weiter geführt werden können. Hierzu galt es geeignete Strukturen organisatorischer und finanzieller Art zu schaffen. Spezielle Aufmerksamkeit verdiente dabei die Frage, welche Aufgaben von den bestehenden Institutionen des Wissens- und Technologietransfers resp. von den bestehenden Strukturen der Wirtschaftsförderung übernommen werden können.

Resultate zu diesem Ziel sind insbesondere in diesen Teilberichten zu finden:

- Teilschlussbericht 3, „Die Wirkungen von Neuland auf die Zusammenarbeit von Hochschule und KMU“
- Teilschlussbericht 6, „Erwartungen von KMU an Wirtschaftsförderung und Behörden“

**Ziel 3:**

*Zusätzliche Erkenntnisse darüber gewinnen, welche Aufgaben und Rollen eine Fachhochschule zur Stärkung der Innovationskraft von KMU's wahrnehmen kann.*

Das Pilotprojekt sollte auch Erkenntnisse darüber liefern, wie eine Fachhochschule möglichst wirksam und effizient zur Stärkung der Innovationskraft von Unternehmungen beitragen kann. Soll sie sich hierzu auf den Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis fokussieren oder ist die Hochschule Luzern den Unternehmungen eher durch die Vermittlung von Unternehmertum in den Diplomlehrgängen oder durch die Einbindung von Unternehmern in den Lehrbetrieb von Nutzen?

Antworten auf diese Fragen werden nicht nur für die KMU's im ländlichen Raum der Zentralschweiz resp. für die Hochschule Luzern Gültigkeit haben. Sie lassen sich auch auf die Situation von Unternehmungen in anderen ländlichen Regionen übertragen.

Resultate zu diesem Ziel sind insbesondere in diesen Teilberichten zu finden:

- Teilschlussbericht 4, „Wissens- und Technologietransfer zwischen Fachhochschulen und KMU“
- Teilschlussbericht 7, „Perspektiven für den Wissens- und Technologietransfer an der Hochschule Luzern“

Luzern, 20. November 2007  
Seite 7/11

**Ziel 4:**

*Praktische Erfahrungen sammeln zur Frage, inwiefern die Erwartungen, die im Rahmen der NRP an die Bildungsinstitutionen formuliert werden, auf der Ebene der Fachhochschulen einlösbar sind.*

Wie weiter oben beschrieben, schrieb die Expertenkommission NRP den Fachhochschulen eine wichtige Rolle zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Regionen zu. Das Pilotprojekt sollte Antworten darauf geben, inwiefern diese Erwartungen von einer Fachhochschule einlösbar sind.

Resultate zu diesem Ziel sind insbesondere in diesen Teilberichten zu finden:

- Teilschlussbericht 2, „Erkenntnisse des NRP-Pilotprojektes Neuland für künftige Projekte der Neuen Regionalpolitik“
- Teilschlussbericht 4, „Wissens- und Technologietransfer zwischen Fachhochschulen und KMU“

**2.3. Regionale Eingrenzung**

Das Pilotprojekt richtete sich an KMU's im ländlichen Raum der Zentralschweiz. Der ländliche Raum wurde dabei gemäss der in RegioPlus vorgenommenen Abgrenzung verstanden. In dem Masse, wie die genannten Unternehmungen bez. ihre Innovationsprozesse mit Partnern ausserhalb der bezeichneten Region vernetzt sind, war eine Ausweitung der Optik erforderlich.

Die regionale Eingrenzung bezog sich vor allem auf die beiden Ziele 1 und 2. Der in den Zielen 3 und 4 angestrebte Erkenntnisgewinn sollte auch auf andere Regionen übertragbar sein.

**2.4. Phase 1 Bedürfnisse erfassen**

Ausgangspunkt des Pilotprojektes bildeten die Bedürfnisse und Anliegen der KMU's resp. ihrer Netzwerkpartner. Die KMU's sollten in einem ersten Schritt ihre Anliegen und Erwartungen formulieren, die sie im Zusammenhang mit Innovationsprozessen an die Fachhochschule haben. Es war davon auszugehen, dass sich ein grosser Teil der KMU's bis anhin noch nie vertieft mit der Frage beschäftigt hat, ob die Hochschule Luzern auch für sie einen Nutzen haben könnte.

Die erste Phase im Überblick:

2004-2005 Interviews mit KMU durchgeführt	Knapp Einhundert Gespräche zwischen Führungspersonen aus KMU und Dozierenden aus der Hochschule Luzern führten zu zahlreichen Impulsen und Kontakten.
2005 Bericht aus den Interviews zur Innovationstätigkeit der KMU's; Durchführung einer Informationsveranstaltung für die befragten KMU's	Es wurde den KMUs ein ausführlicher Bericht zu den für sie relevanten Resultaten aus den Interviews zur Verfügung gestellt (vgl. dazu auch Teilschlussbericht Nr. 5). Am 24. Nov. 05 wurde eine von über fünfzig KMU-Vertretern besuchte Veranstaltung durchgeführt.

Luzern, 20. November 2007  
Seite 8/11

<p>2005 Interviews auf mögliche Umsetzungsprojekte analysiert, Formulieren von möglichen Umsetzungsprojekten und Auswahl von zu realisierenden Umsetzungsprojekten</p>	<p>Es wurde eine Liste mit ca. 30 Ideen per Juni 06 zusammengestellt, daraus wurden 9 Projektskizzen für Steuergruppen abgeleitet, die dann eine Auswahl von drei Umsetzungsprojekten traf. Die Zahl der Umsetzungsprojekte war damit geringer als ursprünglich geplant (3 anstatt 6-10), dafür war jedes Umsetzungsprojekt etwas umfangreicher. (Beschluss der Steuergruppe vom 24.09.05)</p>
--	--

### 2.5. Phase 2 Umsetzungsprojekte

Basierend auf den Bedürfnissen und Anliegen der KMU's wurden in einem zweiten Projektschritt Umsetzungsideen ausgearbeitet. Unter Umsetzungsidee wurde dabei eine Zusammenarbeit zwischen Hochschule und KMU (resp. weiteren Netzwerkpartnern) verstanden, die darauf abzielte, die formulierten Erwartungen einzulösen. Bei der Auswahl der Umsetzungsideen sollten verschiedenartige Zusammenarbeitsformen angestrebt werden. Weiter waren bei der Auswahl vor allem neue Formen zu berücksichtigen, mit welchen sich die Hochschule Luzern zur Stärkung der Innovationskraft von Unternehmung „nützlich machen“ kann (als Netzwerkpartner oder beim Aufbau von Netzwerken).

Die zweite Phase im Überblick:

<p>2005-2006 Umsetzungsprojekt Echoräume: Durchführen von interdisziplinären Echoräumen mit KMU aus den Regionen</p>	<p>Insgesamt sechs interdisziplinäre Echoräume konnten durchgeführt werden. Die Teilnehmenden bewerteten die Echoräume überwiegend als gewinnbringend. Das Bedürfnis nach niederschwelligen, einfachen Zusammenarbeitsformen zwischen KMU und Fachhochschulen ist dadurch erwiesen. Auch bei niederschwelligen, relativ wenig Zeit beanspruchenden Zusammenarbeitsformen zwischen KMU und Fachhochschulen bleibt es jedoch auch nach der Erfahrung mit den Echoräumen eine Herausforderung, Kontakte zu initiieren, wenn es noch keine Beziehung gibt. Das heisst, mit dem Echoraum wurde ein grundsätzlich geeignetes Modell gefunden, aber seine Realisierung erfolgt nach wie vor nicht „automatisch“ sondern ist vom Engagement sowohl der KMU wie der jeweiligen Fachhochschule abhängig.</p>
--	--



Luzern, 20. November 2007  
 Seite 9/11

<p>2006-2007          Umsetzungsprojekt Trendtage:          Durchführen von Trendtagen          mit Forschungsthemen aus ver-          schiedenen Teilschulen zur          strategischen Weiterentwick-          lung von KMU</p>	<p>In folgenden Themen wurden Forschungsprojekte der Hoch-          schule Luzern in für KMU relevante Businessmodelle übersetzt:          - Innovativ durch Design und Design Management; 22. Sep-          tember 2006,          - Produktbegleitende Dienstleitungen, 13. März 2007          - Business Intelligence Lösungen – auch etwas für KMU? 27.          März 2007          - Erfolgreich wirtschaften mit gesunden und leistungsfähigen          Mitarbeitenden 30. April 2007          - Zukunftsfähiges Bauen; 22. Oktober 2007          Die Anmeldungen zu diesen Trendtagen variierten beträchtlich.          Zwei davon haben aufgrund zu weniger Anmeldungen nicht als          eigentliche Trendtage stattgefunden und wurden daher in klei-          neren Rahmen durchgeführt. Für die anderen Themen wurden          zwischen 15 und 45 Teilnehmende gezählt. Einige Trendtage          lösten Folgeprojekte aus, die nicht mehr unter Neuland liefen.</p>
<p>2005-2007          Umsetzungsprojekt Metanetz:          Einbinden von Netzwerkakteu-          ren mittels persönlichen Kon-          takten und/oder Vorstellen des          sog. Metanetzordners</p>	<p>Insbesondere der so genannte Metanetzordner hat sich als Auf-          hänger für die Kontakte bewährt. Im Metanetzordner sind die          verschiedenen Möglichkeiten des Wissens- und Technologie-          transfers in der Zentralschweiz dargestellt. Er hat Anlass zu          mehreren Firmenbesuchen gegeben.          Der Metanetzordner und die damit verbundenen Kontakte wer-          den vom Innovationstransfer Zentralschweiz ITZ übernommen.</p>

## 2.6. Phase 3 Auswertung und Institutionalisierung

Zusätzlich zu den erfolgreichen Umsetzungsprojekten galt es in einem letzten Projektschritt einen Weg aufzuzeigen, wie die erprobten Formen der Zusammenarbeit über die Projektzeit hinaus weiter geführt und institutionalisiert werden können.

Zudem sollte in einem Schlussbericht eine kritische Auswertung der Erfolge und Misserfolge der einzelnen Umsetzungsprojekte vorgenommen werden. Diese Auswertung dient den am Pilotprojekt beteiligten Partnern zur künftigen Ausrichtung ihrer Aktivitäten im Bereich der Innovationsförderung. Die Hochschule Luzern kann des Weiteren ihre bisherigen Aktivitäten im WTT-Bereich vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse kritisch hinterfragen und das Angebot allenfalls anpassen. Das seco erhält konkrete und in der Praxis abgestützte Hinweise dazu, ob die Fachhochschulen ihrer Rolle gerecht werden können, die ihnen in der Neuen Regionalpolitik zugewiesen wird.

Die Dritte Phase im Überblick:

Luzern, 20. November 2007  
Seite 10/11

<p>2006/07 Vorbereitungen und Gespräche im Hinblick auf die Institutionalisierung ausgewählter Neuland-Ergebnisse.</p>	<p>Es wurden auf verschiedenen Ebenen der Hochschule Luzern Gespräche mit WTT-Verantwortlichen und weiteren WTT-Promotoren geführt. Es wurde eine Vision 2010 für die Dienstleistungen an der Hochschule Luzern gesucht (vgl. Teilschlussbericht 7).</p> <p>Dieser Teilschritt ist zwar aus Sicht des Neuland-Projektes nun abgeschlossen, er kann jedoch aus Gesamtsicht noch nicht als vollendet betrachtet werden. Die Institutionalisierung der Neuland-Ergebnisse hat auf Seite der Hochschule stark den Charakter eines Organisationsentwicklungsprozesses angenommen. Dabei kann ein Projekt wie Neuland vor allem Impulse vermitteln, die dann von den Verantwortlichen aufgegriffen werden können. Der gesamte Entwicklungsprozess ist jedoch schwer messbar und muss nach den ersten Impulsen aus den Projekten weiterhin kontinuierlich in eine Institutionalisierung überführt werden.</p>
<p>2007 Prüfen, welche Ansätze und Umsetzungsprojekte weitergeführt werden können.</p>	<p>Der so genannte Metanetzordner wird von Innovationstransfer Zentralschweiz weitergeführt. Echoräume werden künftig auf Stufe Institute/ Kompetenzzentren der Hochschule Luzern angesiedelt. Die Trendtage als Modellkonzept für die Teilschulen der Hochschule Luzern werden zum Teil noch weiterentwickelt</p>
<p>2007 Schlussberichte</p>	<p>Es werden verschiedene Teilschlussberichte verfasst, die für unterschiedliche Anspruchsgruppen Informationen liefern.</p>

### 2.7. Öffentlichkeitsarbeit

Neben dem allgemeinen Projektmanagement und der Abstimmung mit den Schwesterprojekten aus Zentralschweiz innovativ (vgl. oben) war die Öffentlichkeitsarbeit eine Querschnittsaufgabe während des ganzen Projektes.

<p>2004-2007 Öffentlichkeitsarbeit</p>	<p>Information bei Gewerbeverbänden, Wirtschaftsförderungen und weiteren Organisationen sowie interne Information an der Hochschule Luzern. Insgesamt wurden ca. 18 Broschüren und Vorträge verbreitet resp. gehalten (vgl. Teilbericht 3).</p> <p>Die Öffentlichkeitsarbeit hatte ein eher grösseres Gewicht als im Projektentwurf vorgesehen, und wurde über die gesamte Projektdauer fortgeführt. Grund dafür war u.a. das in den Interviews festgestellte Informationsdefizit.</p>
--	--

### 3. Zwischenfazit

Insgesamt konnte Neuland die geplanten Meilensteine verwirklichen und das gesteckte Ziel, die innovative Zusammenarbeit zwischen KMU und Hochschule zu fördern, erreichen.

Schwierig war vor allem das verbindliche Institutionalisieren von experimentelleren Zusammenarbeitsformen. Ihr Erfolg ist stets auch von gegebenen fachlichen und persönlichen Konstellationen

Luzern, 20. November 2007  
Seite 11/11

abhängig. Die gesamte Hochschule Luzern wird auch in Zukunft in verschiedenen Projekten im Bereich des Wissens- und Technologietransfers aktiv bleiben und dort auf die Erfahrung von Neuland zurückgreifen können. Dies wird mithelfen, dass auch längerfristig in die gewünschte Richtung gearbeitet werden kann, auch wenn das NRP-Pilotprojekt Neuland nun abgeschlossen wird.

Die Hochschule Luzern kann ihre Rolle als Innovationsförderer im ländlichen Raum vor allem dann wirksam ausfüllen, wenn ihre Dozierenden mit KMU's in einem möglichst direkten, kontinuierlichen Austausch bleiben. Genau hier setzten z.B. die sehr zahlreichen Gespräche zwischen KMU und Dozierenden in der ersten Phase an und haben neue Kanäle eröffnet.

Für die weitere NRP heisst das etwas allgemeiner, dass Projekte zu unterstützen sind, welche Anlass zu persönlichen und gegenseitigen Kontakten zwischen verschiedensten Akteuren aus Wirtschaft, Politik oder Wissenschaft erlauben. Solche unter Umständen auch unkonventionellere Zusammentreffen können Ideen generieren, die Keim für weitere, grössere Projekte werden. Für weitere Resultate des NRP-Pilotprojektes Neuland sei auf die erstellten Teilschlussberichte verwiesen.

#### **4. Literatur**

Brugger E., Scheidegger E. (2003): „Neue Regionalpolitik (NRP), Schlussbericht, Expertenkommission: Überprüfung und Neukonzeption der Regionalpolitik“, Staatssekretariat für Wirtschaft, seco, Bern.